



SAPERE

SCRIPTA ANTIQUITATIS POSTERIORIS
AD ETHICAM RELIGIONEMQUE PERTINENTIA



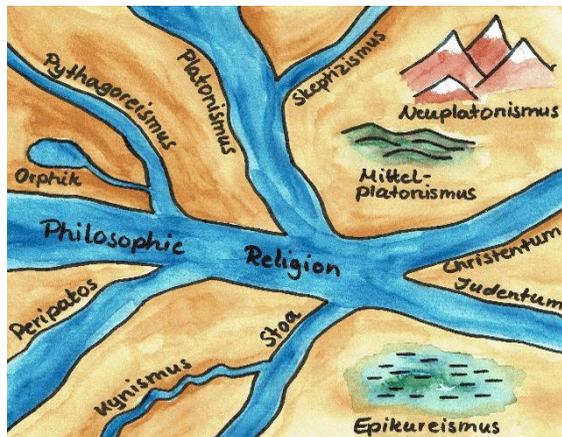
Tagung

Eine Landkarte der Geisteswelt der römischen Kaiserzeit

Mapping the intellectual and spiritual landscape of the
Roman Empire
SAPERE 2009-2022 and beyond ...

Göttingen, 15. – 17. Juni 2022

Historisches Gebäude
der Staats- und Universitätsbibliothek
& „Haus des Geistes“
der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

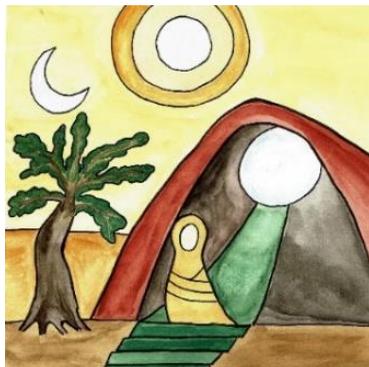


Umschlagabbildung:

Geistige Landschaft von Dr. Simone Seibert (2022)

Anlässlich der Präsentation der Ergebnisse des Projekts "SAPERE", das seit 2009 Teil des Akademienprogramms ist, findet vom 15.–17. Juni 2022 eine Tagung statt.

Auf der Tagung werden die erschienenen SAPERE-Bände und ihre interdisziplinäre Erschließungsweise von antiken Texten durch Vorträge und Diskussionen vorgestellt. Thematische Querschnitte wie der "Mensch", die "Seele", der "Kosmos" und die "Götter" greifen anhand philosophischer und religiöser Texte der späteren Antike (1. bis 4. Jh. n. Chr.) die Ergebnisse der Forschungen auf und führen sie weiter. Außerdem werden zukünftige Forschungslinien in einem Workshop ausgelotet.



Nymphengrotte
von Dr. Simone Seibert (2022)

Tagungsprogramm

Mittwoch, 15. Juni 2022

- 17:30 Uhr **Orgelmusik mit Bernd Eberhardt in der Johanniskirche**
- 18:00 Uhr Abendessen (nur für Referenten und Referentinnen)

Donnerstag, 16. Juni 2022

Ort: „Haus des Geistes“, Geiststraße 10, 37073 Göttingen

9:00-13:00 Uhr **Workshop über zukünftige SAPERE-Bände**

9:00 Uhr Prof. Dr. Rainer Hirsch-Luipold (Bern)
Einführung

Prof. Dr. Christiane Zimmermann (Kiel)
Christliche Inschriften aus Kleinasien

Prof. Dr. Jürgen Hammerstaedt (Köln)
Diogenes von Oinoanda. Eine epikureische Inschrift

Prof. Dr. Jonathan Ben Dov (Tel Aviv)
Musar leMevin / 4QInstruction. A Wisdom Text from Qumran

11:15 Uhr Dr. Robert Matthew Calhoun (Fort Worth)
Third Corinthians

Prof. Dr. Heinz-Günther Nesselrath (Göttingen)
Dion von Prusa, or. 30 (Charidemus)

Prof. Dr. Dr. Alfons Fürst (Münster)
Alexander von Aphrodisias, De Fato

***Die Teilnahme an dem Workshop ist nur nach Anmeldung und
je nach Raumkapazität möglich.***

Donnerstag, 16. Juni 2022

Ort: Alfred-Hessel-Saal, Histor. Gebäude SUB, Papendiek 14, 37073 Göttingen

15:00 Uhr Begrüßung

15:15 Uhr **Panel 1: „Herausforderung Mythos“**

Prof. Dr. Heinz-Günther Nesselrath (Göttingen)

Einführung

Prof. Dr. Knut Backhaus (München)

& Prof. Dr. Hartmut Leppin (Frankfurt)

Mythos und Geschichte

Prof. em. Dr. Maximilian Forschner (Erlangen)

& Prof. em. Dr. Samuel Vollenweider (Zürich)

Mythos und Philosophie

Festakt in der Paulinerkirche

17:15 Uhr **Vorstellung des Projekts SAPERE**

18:15 Uhr **Festvortrag**

Prof. em. Dr. Dorothea Frede (Hamburg)

Vom Nutzen und Nachteil des „Vielwissens“ (Polymathie) für das Leben

Freitag, 17. Juni 2022

Ort: Alfred-Hessel-Saal, Histor. Gebäude SUB, Papendiek 14, 37073 Göttingen

9:15 Uhr **Panel 2: „Wege zum Leben –**

Religiös-philosophische Diskussionslinien“

Prof. Dr. Rainer Hirsch-Luipold (Bern)

Einführung

Prof. Dr. Christoph Riedweg (Zürich)

Aufbruch zum Heiligen: Wege in griechischer Kultpraxis und Eschatologie

Prof. Dr. Janet Spittler (Charlottesville)

“Way” and “Life” in Apostle Narratives

Prof. Dr. Zlatko Pleše (Chapel Hill)

„Grenzgänger“: Traversing the Boundaries between Religion and Philosophy

11:15 Uhr

Panel 3: „Zwischen Tier und Gott – der Mensch“

Dr. Simone Seibert (Göttingen) & Dr. Andrea Villani (Bologna)

Einführung

Prof. Dr. Jan Opsomer (Leuven)

Der Mensch, schwankend zwischen tierischer und göttlicher Natur

Prof. Dr. Dr. Roig Lanzillotta (Groningen)

“‘As above, so below:’ Human Being Between Heaven and Earth”

Prof. Dr. Barbara Zehnpfennig (Passau)

Gesetz – Vernunft – Ordnung. Der Mensch in Welt und Gesellschaft

14:00 Uhr

Panel 4: „Zwischen Ewigkeit und Untergang: der Kosmos“

Prof. em. Dr. Reinhard Feldmeier (Göttingen)

Einführung

Prof. Dr. Dr. Matthias Becker (Heidelberg)

Nachrichten vom Ende der Welt. Dion von Prusa und der Seher Johannes

Prof. em. Dr. Dorothee Gall (Bonn)

Die unwiderstehliche Schönheit des Kosmos

Prof. Dr. Maren Niehoff (Jerusalem)

Die stoische Vorstellung des Weltenbrandes bei Philon von Alexandria und Rabbi Abbahu

Abstracts

Knut Backhaus

Mythen als frühchristliche Lebensform

Die Akteure im werdenden Christentum waren randständige Alltagsgestalten. Dennoch erhalten sie auf der narrativen Bühne frühchristlicher Literatur alsbald den mythischen Glanz von „greater than life“-Charakteren, heilen mit ihren Schatten und schützen Kranke, werden auf Romulus oder Herakles transparent, verschmelzen mit Orpheus oder Dionysos. Das Frühchristentum nutzt das Potential mythologischer Aussage- und Anschauungsformen, um eigene Geltungsansprüche, etwa zur Erlösung oder zur Dignität Jesu, nach innen wie nach außen zu plausibilisieren und existentiell zu verankern. Es tritt so in einen (wechselseitigen) Austausch mit der umgebenden Mehrheitskultur. Der Vortrag geht diesen fließenden Grenzen nach und erschließt die Rolle der Mythen für die christliche Selbstdefinition.

Hartmut Leppin

Mythen in der antiken Lebenswelt

Mythen in ihren vielfältigen Ausformungen waren in der Antike allpräsent. In einem hohen Maße dienten sie dazu, lokale und regionale Identitäten zu artikulieren. Gründungsgeschichten etwa erzählte man gerne im Modus mythologischer Geschichten, auch einzelne Orte verband man gerne mit mythischen Gestalten. Mythen waren daher in Münzen und in archäologischen Monumenten dauerhaft sichtbar, wurden aber auch bei Festen performiert. Die im Alltag so prominenten Mythen bildeten einen lebensweltlichen Kontext für die literarische Gestaltung von Mythen. Der Vortrag soll vor diesem Hintergrund die Rolle der Mythen für lo-

kale und regionale Identitäten, aber auch für Formen des Geschichtsbewusstseins von Griechen im Römischen Reich analysieren.

Maximilian Forschner

Philosophie und Mythos in Ciceros De natura deorum

In Ciceros Schrift *De natura deorum* sind sich die Diskussionspartner – der Epikureer Velleius, der Stoiker Balbus und der Skeptiker Cotta – einig, dass eine philosophische Diskussion über Existenz und Wesen der Götter nur auf der Ebene der *ratio* und mit Mitteln der *ratio* zu führen ist. Alle drei sind sich darin einig, dass die Mythen und die in ihnen agierenden Götter poetische Fiktionen (*fabulae, poetici dei*) darstellen. Alle drei sehen in Mythen bedenkliche Quellen des Aberglaubens. Doch während auf Seiten von Velleius und Cotta die Mythenkritik mehr oder weniger radikal ausfällt, sucht der Stoiker Balbus ihren tieferen naturphilosophischen Sinn zu entschlüsseln. Cicero bekennt sich im Proömion der Schrift zur akademischen Skepsis. Umso mehr überrascht die Interpreten, wie er am Ende das Überzeugungsergebnis der Diskussion zusammenfasst: Velleius habe die Darlegung Cottas wahrer gefunden, während ihm selbst die Gedanken des Balbus der Wahrheit näher zu kommen schienen.

Samuel Vollenweider

„Weder schmucklos und simpel noch schwülstig und lügenhaft“. Mythos und Entmythologisierung in der Genesis-Auslegung Philons von Alexandria

Mythen spielen eine zentrale Rolle für das Selbstverständnis von antiken Gesellschaften. Auch frühjüdischer Überzeugung zufolge gibt es bestimmte ‚Basisnarrative‘, die die Identität Israels als Gottesvolk konstituieren: Zu ihnen zählt

neben dem Exodus und der Gesetzgebung am Sinai auch die Weltschöpfung. Allerdings handelt es sich für den jüdischen Religionsphilosophen Philon von Alexandria bei der mosaischen Weltentstehungserzählung gerade nicht um einen „Mythos“. Anders als dieser ist die Genesis nämlich „nicht schwülstig und lügenhaft“ entworfen (so der Anfang von *De opificio mundi*). „Mythen“ und Mythologie sind bei Philon (wie bei vielen frühjüdischen Autoren) aufgrund ihres polytheistischen Formats größtenteils negativ konnotiert. Wenn nun aber Philon die mosaische Weltentstehungserzählung in eine theologische Kosmologie überführt, arbeitet er mit denselben Mitteln, mit denen zeitgenössische Philosophen die alten Mythen interpretieren, namentlich mit der Allegorese. Der Vortrag interessiert sich für die hermeneutischen Dimensionen dieses Entmythologisierungsprogramms.

Dorothea Frede

Vom Nutzen und Nachteil der Polymathie (Vielwissen) für das Leben

Die Übersetzung von ‚Polymathie‘ deutet auf eine Zweideutigkeit hin: zum einen auf Wissensreichtum, zum anderen auf ‚Vielwissererei‘, der man das Fehlen des erforderlichen Verständnisses für den Umgang mit dem Wissen unterstellt. Dem Vortrag geht es um die Bedeutung dieses Verstehens in Vergangenheit und Gegenwart; er schließt mit Betrachtungen über den Nutzen des Projektes SAPERE.

Christoph Riedweg

Aufbruch zum Heiligen: Wege in griechischer Kultpraxis und Eschatologie

Farbenprächtige, von Tanz und Musik begleitete Festzüge, die weite Teile der Bevölkerung integrierten und bei denen auch Opfertiere und Kultgegenstände mitgeführt wurden, dürften den Alltag antiker Städte in einer heute kaum mehr vorstellbaren Weise geprägt haben. Zu den Höhepunkten im athenischen Festkalender gehörte ausser dem Panathenäenzug auf die Akropolis die Prozession von Athen nach Eleusis im Rahmen der Grossen Mysterien, deren Atmosphäre der Mysterchor in Aristophanes' „Fröschen“ eindrücklich evoziert. Die Parallelisierung des Einweihungswegs mit dem Gang in die Unterwelt, wie sie Plutarch in einem vielzitierten Fragment unternimmt, hat insofern ihre Berechtigung, als nicht nur die eleusinischen, sondern auch die orphisch-bakchischen Weihen die Initianden insbesondere auf das Jenseits vorbereiteten. Anweisungen zum richtigen Verhalten bei der Ankunft in der Unterwelt enthalten die den Eingeweihten ins Grab mitgegebenen Goldblättchen, deren ägyptisch beeinflusste Jenseitstopographie auch in Platons stärker ethisch ausgerichteter Eschatologie deutliche Spuren hinterlassen hat.

Janet Spittler

“Way” and “Life” in Apostle Narratives

What significance do “way” and “life” have in Christian apostle narratives – works that generally depict their heroes taking meandering paths towards their own deaths? This paper will trace these terms and ideas as they are developed in both the early and late-antique apocryphal acts of the apostles, with particular attention to 1) the genre and structure of these works as “on the road” narratives, 2) speeches within the works, where characters reflect

directly on the “way” and “life,” and 3) passages in which authors/narrators reflect directly on the significance of the paths taken and lives lived by apostolic figures.

Zlatko Pleše

“Grenzgänger”: *Traversing the Boundaries between Religion and Philosophy*

Greco-Egyptian Hermetism, as befits the liminal character of its patron divinity Hermes-Thoth, is all about traversing, blurring, and overcoming the boundaries between religion and philosophy. The primary objective of Hermetic religious philosophy is to teach “the way of Hermes,” or the path to immortality, which starts with philosophical instruction in the form of headings, compendia, and full-fledged treatises, continues with the abandonment of rational analysis, or the “sacrifice of reason” (*logikē thusia*), in exchange for the divine gift of intellect (*nous*) and the acquisition of a noetic viewpoint of totality (“becoming eternity” or “becoming god”), and ends with an unmediated vision of divinity. These two aspects of the “way of Hermes” — on the one hand, the accumulation of detailed knowledge about God, man, and the universe and, on the other, the cancellation of all rational knowledge and experience, find their literary expression in a constant oscillation between detailed doctrinal expositions framed in a question-and-answer format and poetically elevated encomia and theurgic prayers. “Giving an account of divinity,” as Hermes professes in one of the Hermetic dialogues, “is most like a torrential river running down from a height, sweeping and plunging, so that its rapid rush outraces our concentration, not only as we listen but also as we teach” (Asclepius 3).

Jan Opsomer

Der Mensch, schwankend zwischen tierischer und göttlicher Natur

Während der Mensch traditionell als Zwischenwesen zwischen Tier und Gott betrachtet wird, gibt es bei mehreren platonischen Autoren auch die gegenläufige Tendenz, die Stellung der nicht-menschlichen Tiere aufzuwerten. Sowohl Plutarch in seiner anti-stoischen Polemik wie auch Kelsos in seiner Streitschrift gegen die Christen betonen die Vernunftfähigkeit sowie die politischen und sozialen Tugenden derjenigen Tiere, die ihre philosophischen und religiösen Gegner als irrational herabsetzen. Dieses weitaus positivere Bild, das sich beispielsweise auch bei Porphyrios nachweisen lässt, wird begründet durch Argumente, die auf Platon zurückgreifen und eine Erwiderung auf die aristotelische Platonkritik beinhalten. Die Aufwertung nichtmenschlicher Tiere hat aber auch wichtige Konsequenzen für das platonische Menschenbild dieser Denker.

Roig Lanzillotta

"As above, so below: Human Being Between Heaven and Earth"

Long before Alchemists and Occultists coined the phrase "As above, so below," the idea of a strict correlation between the cosmos and human being played a central role in ancient Greek thought. The human being was seen in the light of the cosmological framework: Universe and human being were so closely related to one another that they were conceived of as macro- and microcosmos, as large and small examples of the same order. Inherent to Greek philosophy from the beginnings, this view is also ubiquitous in the religious and philosophical currents of the first centuries CE. In this period, however, the interconnectedness is expanded to include beside cosmology and anthropology also es-

chatology (the views on afterlife), soteriology (the theory concerning salvation), and, of course, ethics. This enterprise obviously entailed important adjustments, corrections and rearrangements both in the views on the cosmos and of man. My intervention will firstly focus on the three cosmological patterns available, namely monistic, bipartite and tripartite together with their correlating views on the human being. It will then delve into ancient cosmography to show how geographical descriptions of the universe also tried to accommodate ancient onto-cosmological ideas to the growing knowledge regarding the number and movement of the stars. Once so far we will be ready to focus on the human being anchored on the earth but akin to the divine.

Barbara Zehnpfennig

Gesetz – Vernunft – Ordnung. Der Mensch in Welt und Gesellschaft

Dafür, auf welches Gesetz man sich berufen müsse, um gesellschaftliche Ordnungen zu begründen, gab es in Sophistik und Teilen der antiken Philosophie zwei grundlegende Antworten: Die einen sahen im Vertrag, der menschlichen Übereinkunft, die Basis des Staates. Das Recht gründet also auf Konvention. Diese Position entwickelt z. B. der Sophist Protagoras in seinem Kulturschaffungsmythos. Die anderen verwiesen auf das Recht des Stärkeren als ordnungsbegründendes Prinzip. Hier wird das Recht also im Naturrecht verankert. Exemplarisch ist dafür die Position der Athener im Melierdialog, der in Thukydides' „Peloponnesischem Krieg“ wiedergegeben ist. Beide Positionen sind miteinander unvereinbar; beide Positionen können gute Gründe für sich geltend machen und negieren dennoch die jeweils andere. Jenseits dieses letztlich unentscheidbaren Meinungsstreits ist die sokratische Prüfung der beiden Begründungsmuster für das gesellschaftliche Zusammenleben angesiedelt: Welches sind die Prämissen, wenn man das Recht auf bloße Konvention gründet?

Was ist vorausgesetzt, wenn man das Recht auf eine Natur gründet, die den Sieg des Stärkeren honoriert? Was die beiden Positionen im Kampf miteinander nicht entscheiden können, muss die Prüfung durch die philosophische Vernunft leisten. Denn vernünftig können diese Positionen ihrerseits nicht sein, wenn sie nicht nur einander, sondern auch sich selbst widersprechen.

Matthias Becker

Nachrichten vom Ende der Welt. Dion von Prusa und der Seher Johannes

Ungefähr zur selben Zeit entstehen um die Wende vom 1. zum 2. Jahrhundert Dions Borysthenes-Rede und die Johannesapokalypse. Der Vortrag widmet sich in einem komparatistischen Zugang der Frage, wie beide Texte sich zum Weltende positionieren. Von besonderem Interesse ist, wie die Verfasser auf der Basis ihrer je verschiedenen kulturellen, religiösen und bildungsmäßigen Voraussetzungen ihre Ansichten darlegen und wie sie ihre Autorität als Lehrerfiguren begründen. Für die Verhältnisbestimmung von pagan-philosophischer Kosmologie und frühchristlicher Apokalyptik ergeben sich daraus aufschlussreiche Impulse.

Dorothee Gall

Die unwiderstehliche Schönheit des Kosmos

Schon vor Platons „Timaios“ gilt die Welt in den dichterischen und philosophischen Theorien der Antike über ihren Ursprung und ihre Beschaffenheit als Raum der Ordnung und Sinnhaftigkeit. Im „Timaios“ etabliert Platon dann das Modell der vom Logos durchwalteten Welt als Schöpfung des Demiurgen, die dem Menschen als logos-Wesen einsichtig und affin ist. Dieses optimistische Bild von Kosmos und Demiurg wird zwar in späteren Theorien wiederholt relativiert und konterkariert, dennoch

prägt der „Timaios“ im europäischen Kulturraum doch im Wesentlichen das Weltbild späterer Jahrhunderte inclusive des Christentums bis zur Entwicklung neuzeitlicher empirischer Physik. Der Vortrag ist vor allem zwei Fragen gewidmet: 1) Welches Menschenbild vermitteln die Kosmologien von Mythos und antiker Philosophie, und inwieweit hängen die jeweiligen Modifikationen und Umdeutungen damit zusammen, wie jeweils die Position und Rolle des Menschen in der Welt definiert wird? 2) Angesichts der Schönheit des Kosmos ist seine Auflösung ein Prozess von Schrecken und Trauer. Wie verhalten sich die in paganen und jüdisch-christlichen Apokalypsen beschriebenen eschatologischen Prozesse zu den Theorien der Welterschöpfung, und welchen jeweiligen historischen oder metaphysischen Zwecken und Bedürfnissen sind sie geschuldet?

Maren Niehoff

Die stoische Vorstellung des Weltenbrandes bei Philon von Alexandria und Rabbi Abbahu

In diesem Vortrag werden zwei griechisch-sprachige Juden in ihrer Einstellung zum Weltenbrand verglichen: Philon von Alexandria (1. Jh. n. Chr.), berühmt durch sein exquisites Griechisch und seine Philosophie, die biblische Theologie in griechisch-römische Kategorien goss, und Rabbi Abbahu, der im dritten Jahrhundert der Gemeinde in Caesarea vorstand und durch seine Empfehlung, jüdische Töchter in griechischer Literatur zu unterrichten, Aufmerksamkeit erregte. Beide nahmen Stellung zur stoischen Vorstellung des Weltenbrandes, der in zyklischen Abständen alles außer dem Schöpfergott selbst erfasst. Philon lehnte diese Vorstellung energisch als eine Gotteslästerung ab, während Abbahu sie positiv in seiner Interpretation der Welterschöpfung nutzte, indem er zeigte, dass vorherige Welten nicht den göttlichen Erwartungen entsprachen.

Förderer



^b
**UNIVERSITÄT
BERN**

Kontakt

Arbeitsstelle des SAPERE-Projekts
Geiststraße 10 · 37073 Göttingen
Telefon: +49 (0) 551-39-21588, -21587
www.sapere.uni-goettingen.de

Für Organisatorisches &
die Anmeldung für den Workshop:
maria.gkamou@theologie.uni-goettingen.de

